

Inhalt.

	Seite
Allgemeine Einleitung	1—20
Kap. I. Das Denken betrachtet unter dem Gesichtspunkt einer zweck- tätig wirkenden organischen Funktion	1—12
Empirische Zweckmäßigkeit der organischen und der logischen Funktionen — Organische Gestaltungskraft der Psyche — Steinthal — Die teleologische Betrachtung der logischen Funktionen ist heuristisch zulässig — Psychischer Mechanismus und Zwecktätigkeit schließen sich nicht aus — Die Probe, ob die logische Funktion ihren Zweck erfüllt habe, kann nur praktisch, nicht theoretisch sein — Das Denken ist in erster Linie ein Instrument zur Selbsterhaltung — Herbart und Schopenhauer — Die logische Zwecktätigkeit äußert sich in Erfindung von logischen Hilfsmitteln — Die Wege des Denkens sind nicht die Wege des Seins; sie sind nur subjektiv, aber zweckmäßig — Die Umwege des Denkens — Grundirrtum der dogmatischen Philosophie ist Verwechslung von Denken und Sein.	
Kap. II. Das Denken als eine Kunst, die Logik als eine Kunstlehre betrachtet	12—14
Die zwecktätige organische Funktion steigert sich zur Kunst — So entstehen dann Kunstregeln, welche die Logik als „Technologie des Denkens“ sammelt.	
Kap. III. Unterschied der Kunstregeln von den Kunstgriffen des Denkens	15—18
Unterschied der Kunstregeln als ordinärer, regulärer Methoden von den Kunstgriffen als irregulären Methoden des Denkens — Ursprung dieser Kunstgriffe: Leibniz und Newton — Unterschied von Mills „Hilfsoperationen der Induktion“ — In diesen Kunstgriffen manifestiert sich die Zweckmäßigkeit der logischen Funktion.	
Kap. IV. Übergang zu den Fiktionen	18—20
Die Fiktionen als solche Kunstgriffe und Hilfsoperationen des Denkens — Vorläufige Schilderung der fiktiven Denkgebilde — Erkenntnistheoretische Bedeutung fiktiver Hilfsbegriffe.	

Erster Teil.

Prinzipielle Grundlegung 21—327

Allgemeine Vorbemerkung über die fiktiven Vorstellungsgebilde 21—24

Die regulären, natürlichen Denkmethode — Ihr Ziel ist die Aufstellung objektivgiltiger Vorstellungsgebilde — Die ganze Vorstellungswelt ist ein zweckmäßiges Instrument zur Orientierung im Wirklichen, aber nicht ein Abbild des Letzteren — Die logischen Funktionen sind ein integrierender Bestandteil des kosmischen Geschehens, aber doch keine Abbilder

desselben — Innerhalb der Vorstellungswelt unterscheidet die Logik wiederum zwischen relativ-objektiven Vorstellungsgebilden und subjektiven oder fiktiven — Eigentliche Fiktionen und Halbfiktionen.

- A. Aufzählung und Einteilung der wissenschaftlichen Fiktionen 25—123
- Kap. I. **Die künstliche Klassifikation** 25—27
- Natürliche und künstliche Systeme — Zusammenhang mit der Speziesfrage — Schwierigkeiten natürlicher Systeme — Kunstgriff einer provisorischen, künstlichen Einteilung — Praktische und heuristische Vorteile solcher künstlichen Systeme — Theoretische Widersprüche künstlicher Einteilungen — Die künstliche Definition.
- Kap. II. **Abstraktive (neglective) Fiktionen** 28—36
- Absichtliche Vernachlässigung gewisser Wirklichkeitselemente bei entwickelten Erscheinungskomplexen — Standardbeispiel: Ad. Smiths national-ökonomische Fiktion — Diese ist keine Hypothese, sondern eine subjektiv-fiktive Methode, durch die ein abstraktes System geschaffen wird — Anwendung derselben bei den komplizierten Phänomenen der Soziologie, ferner in der Mechanik und in der Psychologie (Herbart und Steinthal) — Falscher Schluß von der Unwirklichkeit solcher Vorstellungsgebilde auf ihre Unbrauchbarkeit — Strittige Beispiele z. B. einer Periode, in der nur in „Wurzeln“ geredet wurde — Isolierungsfiktionen — Verwandtschaft mit der Approximationsmethode und mit den tentativen Fiktionen — Durchschnittsfiktionen z. B. *Uhomme moyen* in der Statistik und andere Beispiele.
- Kap. III. **Schematische, paradigmatische, utopische und typische Fiktionen** 36—39
- Schemata, Modelle und schematische Zeichnungen — Fiktion der einfachen Fälle — Beispiel: Die Thümensche Idee in der Nationalökonomie — Paradigmen: Methode der fingierten Fälle zur Erleichterung der wissenschaftlichen Beweisführung — Rhetorische Fiktionen — Utopien — Urstaat und Ähnliches — Wert solcher Ideen und Mißbrauch derselben — Fingierte Urformen — Goethe's Fiktion der „Urpflanze“ und Schillers Urteil darüber.
- Kap. IV. **Symbolische (analogische) Fiktionen** 39—46
- Psychischer Mechanismus bei der analogischen Fiktion — Schleiermachers theologische Methode beruht auf der Verwandlung der Dogmen in analogische Fiktionen — Dieser erkenntnistheoretische Kunstgriff stammt aus Kant — Das Kantische „als ob“ — Die Kategorien als analogische Fiktionen — Daher durch die Kategorien kein Begreifen der Welt — Notwendigkeit einer „Theorie des Begreifens“ (Komprehensionstheorie) — Die analogischen Fiktionen und der durch sie erzeugte Erkenntnisschein — Zweckmäßigkeit solcher Fiktionen — Symbolische Erkenntnis nach Maimon — Durch die Umwandlung solcher Fiktionen in Hypothesen entstehen Widersprüche — Irrtümer und Scheinprobleme, welche aus dem Mißbrauch analogischer Fiktionen entstehen — Der kritische Positivismus scheidet diese Zutaten der Psyche von der reinen

Erfahrung — Gesunde und ungesunde Resignation: negatives Begreifen der Welt — Andere analogische Fiktionen.

Kap. V. **Juristische Fiktionen** 46—49

Diese sind ein spezieller Fall der analogischen Fiktionen; sie sind häufig angewandte juristische Kunstgriffe — Wichtigkeit der rechtswissenschaftlichen Methoden für die logische Theorie — Die logische Funktion wendet in den verschiedensten Gebieten dieselben Kunstgriffe an — Die *factio juris* und ihr wesentlicher Unterschied von der *praesumptio* — Beispiele aus dem deutschen Handelsgesetzbuch — Ähnlichkeit dieser juristischen Methode mit der erkenntnistheoretischen Fiktion — Beide sind praktisch wertvoll, aber theoretisch wertlos, indem sie auf einer Abweichung von der Wirklichkeit beruhen.

Kap. VI. **Personifikative Fiktionen** 50—52

Apperzeptionsform der Personalität — Hypostase von Phänomenen — Abbréviaturen, Nominalfiktionen, Hilfsworte, tautologische Fiktionen.

Kap. VII. **Summatorische Fiktionen (die Allgemeinbegriffe)** . . . 53—54

Der Allgemeinbegriff als bloße Fiktion.

Kap. VIII. **Heuristische Fiktionen** 54—58

Annahmen unwirklicher Ursachen sind oft heuristisch wertvoll — Sie schaffen Ordnung und bereiten die Entdeckung wahrer Ursachen vor — Diese Art entsteht manchmal aus abgedankten Hypothesen — Beispiel: Neumanns Bekämpfung der Newtonschen Gesetze — Streit über die *causa vera* und *causa ficta* — Newtons Satz: *Hypotheses non fingo* — Anhang: Verwendung der Fiktion im apagogischen Beweis.

Kap. IX. **Praktische (ethische) Fiktionen** 59—69

Das Problem der Freiheit — Freiheit ist keine Hypothese, sondern eine Fiktion — Sie ist, wie alle Fiktionen, theoretisch widerspruchsvoll, praktisch aber höchst fruchtbar und wertvoll — Äußerungen von Hoppe und Steudel — Rümelin über die Freiheit als notwendige psychologische Voraussetzung des Strafrechts — Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis: es gibt nicht bloß schädliche Wahrheiten, sondern auch fruchtbare Irrtümer — Dem widerspricht der logische Optimismus vergeblich — „Fruchtbare Irrtümer“ und Fiktionen in allen Wissenschaftsgebieten — Symbolische Fiktionen — Schleiermachers Theorie des Gebetes — Sonstige moralische Postulate — Das Ideal ist eine praktische Fiktion — Lange's „Standpunkt des Ideals“ und sein Begriff der „Dichtung“ — Nur auf fiktiver Grundlage, nicht auf hypothetischer, ist wahre Sittlichkeit möglich — Dies ist auch Kants eigentlicher und tiefster Sinn — Diese Fiktionen entspringen aus den psychomechanischen Prozessen mit Notwendigkeit als zweckmäßige Hilfsgebilde.

Kap. X. **Mathematische Fiktionen** 69—76

Verwandtschaft der mathematischen und der juristischen Methode — Kunstgriffe der logischen Funktion — Die mathematischen Grundbegriffe und andere Beispiele mathematischer Fiktionen — Aus dem Mißverständnis von Fiktionen entstehen Scheinprobleme — Weitere Beispiele — Auch die Wahrscheinlichkeitslehre beruht auf einer Fiktion — Die Fiktion des

leeren Raumes und des Raumes überhaupt — Die Vorstellung der dreidimensionalen Ausdehnung ist ein von der Psyche eingeschobenes fiktives Hilfsgebilde, um das Chaos der Empfindungen zu ordnen.

Kap. XI. Die Methode der abstrakten Verallgemeinerung . . . 76—79

Fiktion eines Raumes mit n -Dimensionen — Gewaltsamkeit, aber Rechnerergiebigkeit solcher Fiktionen — Wert solcher Verallgemeinerungen — Anwendung dieser Methode auch außerhalb der Mathematik — Die Kantische Methode beruht z. T. auf dieser Methode, indem sie diese Welt als einen Spezialfall unter vielen anderen Möglichkeiten betrachtet — Kontrastfiktionen — Mißbrauch dieser Methode.

Kap. XII. Die Methode der unberechtigten Übertragung . . . 80—86

Diese Methode dient zur Verallgemeinerung von Formeln, speziell von mathematischen — Methode der Nullfälle — Genesis verschiedener Zahlengebilde aus dieser Methode — Imaginative Basis der mathematischen Gebilde — Weitere mathematische Fiktionen — Die Subsumtion des Krümmen unter das Gerade durch die Cartesianische Fiktion — Vergleichung derselben mit der Kantischen Methode — Vergleichung der Koordinatenachsen mit dem Verhältnis von Subjekt und Objekt — Beides sind nur Hilfsvorstellungen von praktischem Wert — Leibniz' und Newtons fiktive Methoden in der Mathematik — Kontroverse, ob die Differentiale Hypothesen oder Fiktionen seien? — Die Widersprüche im Differentialbegriff beweisen seine fiktive Natur, sind aber kein Einwand gegen seine Brauchbarkeit — Berkeley's Urteil über die Differentialmethode.

Kap. XIII. Der Begriff des Unendlichen (nebst allgemeinen Erörterungen über den kritischen Positivismus) . . . 87—90

Das Symbol ∞ ist eine mathematische Fiktion von hohem Wert — Auch das philosophische Unendliche ist nur ein fiktives Vorstellungsbild, praktisch wertvoll, theoretisch wertlos und widerspruchsvoll — Die als unendlich gedachte Vorstellungswelt ist überhaupt nur ein Gewebe von Fiktionen — Diese sind nur Symbole, das Handeln leitend, aber keine Erkenntnis gewährend — Dieses Vorstellungsbild der Welt ist nur ein Instrument, kein Abbild — Doch läßt sich dieses Gebilde praktisch der Wirklichkeit substituieren — Die Vorstellungswelt ist kein Spiegelbild der wirklichen Welt, sondern selbst ein Teil des Weltgeschehens — Bedeutung der logischen Theorie der Fiktion für die Erkenntnistheorie.

Kap. XIV. Die Materie und die sinnliche Vorstellungswelt . . . 91—101

Streitfrage, ob die Vorstellung der Materie hypothetisch oder fiktiv sei? — Sie ist ein widerspruchsvolles Gebilde, aber nicht wertlos, sondern wertvoll — Die sinnliche Vorstellungswelt ist ein Hilfsmittel, welches von der Wissenschaft immer mehr verfeinert wird, ohne Erkenntniswert, aber von hoher praktischer Bedeutung zur Ermöglichung des Handelns — Die Vorstellungswelt ein geordnetes System subjektiv-fiktiver Denkmittel, ein Gewebe von Fiktionen — Die ganze Vorstellungswelt als ein vermittelndes, psychisches Gebilde zwischen Empfindungen und Bewegungen — Die Begriffe der Wissenschaft treffen nicht direkt das Absolut-Wirkliche — Das diskursive Denken als ein notwendiges Mittel — Die sinnliche

Vorstellungswelt als ein Netz von Fiktionen — Eigentlicher Gegenstand der Wissenschaft: Die Sukzession und Koexistenz der Phänomene — Die „Metaphysik der Empfindungen“ — Abbruch des subjektiven Denkgerüsts — Fehlschluß von der subjektiven Wichtigkeit der Denkmittel auf ihre objektive Richtigkeit — Theoretische Nichtigkeit der subjektiven Handhaben des Denkens — Notwendigkeit, den logischen Mechanismus des Bewußtseins aufzudecken — Die Vorstellungswelt ein bloßes Hilfsmittel, um das Handeln zu ermöglichen — Die letzte Wirklichkeit.

Kap. XV. **Das Atom als Fiktion** 101—105

Der Kampf um das Atom — Falsche Gesichtspunkte der Streitenden — Falscher Widerstand gegen die Einführung solcher Begriffe.

Kap. XVI. **Fiktionen der Mechanik und der mathematischen**

Physik

Fiktion des Körpers Alpha — Ausgedehnte Anwendung fiktiver Begriffe in der Mechanik — Provisorische Mittelgebilde — Absoluter Raum und absolute Bewegung sind fiktive Begriffe.

Kap. XVII. **Das Ding an sich** 109—114

Der Kampf um das Ding an sich, ob es eine Hypothese oder eine Fiktion sei? — Für uns ist es nur eine Fiktion — Kants Schwanken hierüber — Der „Grenzbegriff“ — Maimons richtiger Blick — Maimons Vergleich des Dinges an sich mit dem Imaginären $\sqrt{-1}$ — Der Widerspruch in dem Begriff des Dinges an sich — Die Frage nach dem Wirklichen — Kants genialer Rechnungsansatz — Der eigentliche Sinn des Begriffes vom Ding an sich.

Kap. XVIII. **Das Absolute** 114—116

Der Kritische Positivismus sieht auch im Begriff des Absoluten nur eine Fiktion — Denn für ihn gibt es nur Relatives.

Anhang. **Übersicht der fiktiven Elementarmethoden** 116—123

Versuch, zu einem natürlichen System der Fiktionen zu gelangen durch Aufzählung der fiktiven Grundprozesse — 1. Die Zerlegung. Mathematisches Beispiel: Die Cardanische Formel — Paarige Fiktionen — Zerlegung des Wirklichen in Konstantes und Wechselndes — 2. Die Zusammenfassung. Mathematisches Beispiel — 3. Die symbolische Bezeichnung (Substitution). Mathematisches Beispiel — 4. Die Isolierung — 5. Die abstrakte Verallgemeinerung — 6. Die unberechtigte Übertragung — Einige weitere fiktive Elementarmethoden.

B. Logische Theorie der wissenschaftlichen

Fiktionen 123—230

Kap. XIX. **Einleitende Vorbemerkungen über die Stellung der Fiktionen und Semifiktionen im Ganzen des logischen Systems** 123—129

Unterschied der Semifiktionen und der echten Fiktionen — Hilfsvorrichtungen des Denkens als Produkte der fiktiven Tätigkeit — Fiktionen und Hypothesen — Verhältnis der Fiktionen zur Induktion und zur

Deduktion, und zu anderen logischen Operationen — Stellung der Fiktionen im System der Logik — Semifiktionen und eigentliche Fiktionen.

Kap. XX. Abgrenzung der wissenschaftlichen Fiktion von anderen Fiktionen, besonders der ästhetischen 129—143

Allgemeinste Bedeutung von Fiktion — Mythologische Fiktionen und ihre Bedeutung für die Theorie des Existentialsatzes — Unterschied der wissenschaftlichen Fiktion von der mythologischen in Bezug auf die logische Form des Urteils — Die ästhetische Fiktion — Kampf gegen die ästhetischen Fiktionen — Berechtigung der Einbildungskraft — Wissenschaftliche und poetische Fiktionen — Gegner beider, z. B. Dühring — Revolutionäre Tendenz in allen Wissenschaften: Erschütterung des „daß“ und „weil“, und ihre Ersetzung durch das „als ob“ — Nutzen und Schaden dieser Fiktionen — Notwendigkeit einer Norm für die Fiktionen; Maßstab: die praktische Leistung.

Erfindung von Fiktionen im Unterschied von Entdeckung des Realen — Die wissenschaftliche Vorstellungswelt in stetem Fluß — „Wahr und Schön“ — Das diskursive Denken ein Mittel — Der Schein des Begreifens, welcher durch das diskursive Denken erzeugt wird — Jedes elementare Urteil enthält schon fiktive Elemente — Reine Anschauung ohne diskursive Denkmittel — Das Ideal der mathematischen Anschaulichkeit ohne eingeschobene Fiktionen — Aber ohne solche fiktiven Elemente ist auch das einfachste Denken unmöglich.

Verschiedene Bedeutungen des Wortes „Fiktion“. Fiktion im Sinne von „Lüge“ — Höfliche oder konventionelle Fiktionen — Offizielle Fiktionen — Wert und Gefahr solcher praktischer Fiktionen — Beispiel: Die Eidfrage — Das ganze höhere ethische Leben beruht auf Fiktionen — Der Nachweis der Fiktivität ändert nichts an der praktischen Nützlichkeit und Notwendigkeit solcher Vorstellungen — Unterschied der wissenschaftlichen Fiktion von allen diesen Formen.

Kap. XXI. Der Unterschied der Fiktion von der Hypothese . . 143—154

Verschiedener logischer Wert beider — Die Hypothese geht auf die Wirklichkeit und erfordert Verifikation — Beispiel: Die Darwinsche Hypothese — Beispiel einer Fiktion: Goethe's schematische Idee eines Urtiers — Qualitative, nicht bloß graduelle Verschiedenheit von Hypothese und Fiktion — Die Hypothese soll bestätigt werden, die Fiktion soll wieder wegfallen — Schwierigkeit der Unterscheidung beider Gebilde — Die Hypothese wirkt faktisch erklärend, die Fiktion bringt nur den Schein des Begreifens hervor — Die Hypothese muß verifiziert, „bewahrheitet“ werden, die Fiktion muß als zweckmäßig gerechtfertigt, „justifiziert“ werden — Ohne Fiktionen kein Denken — Gegner der Fiktion — Fiktionen sind nur Denkfiguren, Hypothesen wollen dagegen Tatsachen aussprechen — Methodologie der Fiktion.

Kap. XXII. Die sprachliche Form der Fiktion: Analyse des „als ob“ (nebst allgemeinen Erörterungen über die Theorie des Vergleichens) 154—169

Die Sprache als Material der logischen Forschung — Logischer Wert der Partikeln — Mangelhaftigkeit der traditionellen Einteilung der Modalitäts-

formen — Wie das „als ob“ in anderen Sprachen ausgedrückt wird — Feinheit der griechischen Sprache — Die poetischen Fiktionen und das Gleichnis — Alle Fiktionen sind Vergleiche, oder Hilfsgebilde, welche Vergleiche ermöglichen — Die vergleichende Apperzeption als Quelle aller Fiktionen — Der psychologische Mechanismus der Fiktion beruht auf dem versuchten illegitimen Vergleich — Herstellung von Gleichheit ist das Prinzip aller Erkenntnisbewegung — Die Fiktionen sind Mittel, um die Vergleichung gewaltsam herzustellen — Befriedigung des Vergleichungstriebes auf illegitime Weise und auf Umwegen — Logischer und ethischer Fortschritt.

Spezielle Analyse des Partikelkomplexes „als ob“ — Im Konditionalsatz ist ein unmöglicher oder unwirklicher Fall ausgesprochen, der aber trotzdem aufrecht erhalten und mit dem die Vergleichung vollzogen wird — „Als ob“ bezeichnet auch gelegentlich einen Irrtum — Sprachliche Form der Hypothese — Fiktion und Hypothese sind in der sprachlichen Form ganz verschieden — Das fiktive Urteil als besondere Urteilsform.

Kap. XXIII. **Sammlung anderer Ausdrücke für „Fiktion“** . . . 169—171

Kap. XXIV. **Die Hauptmerkmale der Fiktionen** 171—175

Erstes Hauptmerkmal: Widerspruch mit der Wirklichkeit oder auch Selbstwiderspruch: (Gewaltsamkeit der Fiktionen) — Zweites Hauptmerkmal: Späteres historisches Wegfallen oder logisches Ausfallen der Fiktionen; notwendige Korrektur des gemachten Fehlers — Drittes Hauptmerkmal: Ausdrücklich ausgesprochenes Bewußtsein der Fiktivität, im Kampf mit der Neigung der Menschen, das Subjektive zu objektivieren — Viertes Hauptmerkmal: Die Zweckmäßigkeit.

Kap. XXV. **Versuch einer allgemeinen Theorie der fiktiven Vorstellungsgebilde** 175—193

Durchgangspunkte des Denkens — Vergleich derselben mit Vorrichtungen der Mechanik — Das Denkinstrument und seine steigende Adaptation — Kondensation der Vorstellungen — Mittel und Zweck des Denkinstrumentes — Das Gefühl des Begreifens ein Nebenprodukt psychomechanischer Vorgänge — Die Methodologie als Technologie der Denkmaschine — „Durchgangspunkte“ zur Vermittlung verschiedener Reihen — Auflösung der Vorstellungswelt in solche Denkmittel — Streben der „Seele“ nach Selbsterhaltung als Prinzip dieser mechanischen Vorgänge — Die „Gleichheitsmittelpunkte“ als Durchgangspunkte der logischen Vorstellungsbewegung — Die Kategorien und die Allgemeinbegriffe als solche Gleichheitsmittelpunkte — Diese haben nur Wert als Durchgangspunkte vom Einzelnen zum Einzelnen — Schließliches Herausfallen dieser Durchgangspunkte — Die Fiktionen beruhen auf der Bildung künstlicher Gleichheitsmittelpunkte — Sie haben nur subjektive Bedeutung — Lotzes Theorie der Fiktionen zu wenig allgemein — Die Fiktionen als subjektive Vorstellungsgebilde, welche die Gleichsetzung von Ungleichen ermöglichen — Aus dem logischen Nutzen darf nicht auf objektive Realität der Fiktionen geschlossen werden — Gedachtwerdenmüssen ist nicht identisch mit Sein — Verhältnis der Kantischen Philosophie zu dieser Betrachtung — Kant hat nicht auf die Zweckmäßigkeit der Fiktionen aufmerksam gemacht —

- Erkenntnistheoretische Bedeutung der Fiktionen — Scheinprobleme, die aus den fiktiven Scheinbegriffen entstehen — Schwankende Grenze zwischen Wahrheit und Irrtum — „Wahrheit“ nur als der zweckmäßigste Irrtum?
 Kap. XXVI. Die Methode der Korrektur willkürlich gemachter Differenzen, Methode der entgegengesetzten Fehler 194—219

Der Mechanismus der Fiktionen vom logischen Gesichtspunkte aus — Notwendigkeit, bewußte Abweichungen von der Wirklichkeit (Fehler) wieder gut zu machen, wenn ein richtiges Resultat erreicht werden soll — Die Methode der Korrektur — Nachweis bei der künstlichen Einteilung (Lotze) — Nachweis bei anderen Fiktionen — Notwendigkeit, ein eingeführtes fiktives Vorstellungsgebilde nach vollbrachter Funktion wieder zu eliminieren — Nachweis hiervon bei den praktischen Fiktionen (Freiheit, Staatsvertrag) — Ausfall des Mittelbegriffes — Nachweis dieser Methode entgegengesetzter Operationen in einem mathematischen Beispiel — Ein Kunstgriff Fermat's als typisches Beispiel — Dieselbe Methode in anderen Fällen des fiktiven Denkens — Berkeley hat diese Methode in der Newtonschen Fluxionsrechnung entdeckt, ohne sie aber richtig zu schätzen — Ausfall der eingeführten Hilfsbegriffe (Fluxionen, Infinitesimale) — Die Anwendung der *Quaternio terminorum* in diesen Fällen — Der mathematische Calcul und seine diskursive Interpretation — Der Begriff des Unendlich-Kleinen.

Anwendung dieser Betrachtung auf andere Fiktionen, speziell auf die Allgemeinbegriffe und auf die Kategorien — Auch hier bringen entgegengesetzte Operationen den Fortschritt hervor — Ausfall der fiktiven Mittelglieder nach vollbrachter Leistung — Jeder Schluß, der durch einen Allgemeinbegriff vollzogen wird, eine *Quaternio terminorum* — Zeising und Drobisch — Alle allgemeinen Sätze beruhen auf Fiktionen, wirklich ist nur das Einzelne — Lotze und Steintal über die entgegengesetzten Operationen, die einander fordern — Es entsteht Irrtum, wenn man nur Eine derselben einseitig vornimmt — Allgemeine Betrachtungen über die Allgemeinbegriffe — Kritischer Positivismus — Denkfortschritt durch Aufhebung des Gleichgewichts — Rolle des erlaubten Irrtums (der Fiktionen) beim Denken — Die antagonistischen Operationen beim Denken und Lewes' „Regel der Restitution“.

- Kap. XXVII. Das Gesetz der Ideenverschiebung 219—230

Stadien der Entwicklung einer Vorstellung; Erster Entwicklungsgang: Von der Fiktion über die Hypothese zum Dogma; Zweiter Entwicklungsgang: Vom Dogma über die Hypothese zur Fiktion. — Psychologische Deduktion des Gesetzes aus dem stabilen und labilen Gleichgewicht der Vorstellungen — Verschiedener psychischer Wert jener 3 Stadien — Das labile Gleichgewicht ist ein unangenehmer Zustand, daher Tendenz, jede Hypothese in ein Dogma zu verwandeln — Erlaubte und unerlaubte derartige Umwandlungen — Fiktion und Hypothese: Größerer Spannungscoefficient bei der Ersteren, darum Tendenz, jede Fiktion in eine Hypothese zu verwandeln — Somit Tendenz zur Stabilisierung der Vorstellungsgebilde von der Fiktion zur Hypothese, von der Hypothese zum Dogma — Unwissenschaftlichkeit dieser Umwandlungstendenz — Umgekehrter Prozeß.

Beispiele aus der Geschichtswissenschaft — Bestätigung durch Ed. Zeller — Mythologie und mythische Geschichte — Religionsphilosophische Beispiele — Beispiele aus der Geschichte der Wissenschaft: Die Platonischen Mythen, Kants Ding an sich, die Platonische Idee, heuristische Fiktionen Linné's und Adam Smith's, Differentiale — Intelligible Freiheit und intellektuelle Anschauung — Die Festhaltung einer Fiktion als solcher erfordert hohe Energie — Ausbildung des logischen Gewissens — Entwicklung der nachkantischen Philosophie von diesem Gesichtspunkt aus — Schädliche und nützliche Wirkung des Gesetzes der Ideenverschiebung — Die Umbildung objektiv-falscher Hypothesen in subjektiv-zweckmäßige Fiktionen — Bedeutung solcher Fiktionen für das Denken überhaupt.

C. Beiträge zur Geschichte der Fiktion und ihrer Theorie 230—286

Vorbemerkung: Theorie und Praxis der Fiktion 230—231

Kap. XXVIII. Die Fiktion in der wissenschaftlichen Praxis der Griechen 231—238

Relativ spätes Auftreten der Fiktion — Vorbedingung dazu: Die Emancipation von der unmittelbaren Wahrnehmung und vom Vorurteil der Identität von Denken und Sein — Skepsis — Schwerfällige Methoden der Alten, speziell in der Mathematik, aber doch auch schon Ansätze zu wissenschaftlichen Fiktionen — Andererseits fast absichtliches Ausweichen vor fiktiven Gebilden — Hypothesen und Fiktionen — Die Platonischen Mythen und ähnliche Fiktionen — Die Fiktion des Parmenides über die Elemente der Erscheinungswelt — Die Erscheinungswelt als fiktives Vorstellungsgebilde — Die Fiktion der Kugelgestalt des Absoluten bei Parmenides — Symbolisches Denken.

Kap. XXIX. Ansätze zu einer Theorie der Fiktion bei den Griechen 238—249

Ohne genügende Praxis der Fiktion natürlich auch keine genügende Theorie derselben — Noch keine kritische Unterscheidung zwischen Gedachtwerdenmüssen und Sein — Mangelhafte Methodenlehre bei Aristoteles in dieser Hinsicht — *ὑπόθεσις* und *ὑποτιθέναι* bei Platon und bei Aristoteles — Die fiktive *ὑπόθεσις* im apagogischen Beweis — Aristoteles erkennt die Fiktivität der mathematischen Abstraktionen — *ὑπόθεσις* bei späteren Philosophen — Allmählich schärfere Sonderung hypothetischer und fiktiver Voraussetzungen — Rhetorische Fiktionen — Die Skeptiker: das *ἐπινοεῖσθαι* der Kategorien als Ahnung ihrer Fiktivität — Negativismus der griechischen Skepsis — Positiver und kritisch-positivistischer Skeptizismus der Neuzeit.

Kap. XXX. Die Praxis der Fiktion bei den Römern 249—251

Gewaltsamkeit der juristischen Fiktion — Erklärung ihres Wesens — Beispiele: Die *actiones utiles* — Rhetorische Fiktionen.

Kap. XXXI. Ansätze zu einer Theorie der Fiktion bei den Römern 251—254

Die Römer bemerken den Doppelsinn des Ausdruckes *ὑπόθεσις*: 1. *suppo-*

sitio und 2. *fictio* — Logische Distinktion in der Sprache der Römer — *Suppositio* — *Fingere, figmentum, substitutio* — Quintilians Theorie der rhetorischen Fiktion — Das Postulat.

Kap. XXXII. **Mittelalterliche Terminologie** 254—257

Große Bedeutung des Nominalismus, der die Allgemeinbegriffe als *fictiones* erkennt — Einseitig negativistischer Sinn dieses Ausdruckes bei den Nominalisten — Wichtigkeit der m. a. Terminologie für die neuere Zeit — Tafel der verschiedenen Übersetzungen von *ὑπόθεσις*.

Kap. XXXIII. **Die Anwendung der Fiktion in der neueren Zeit** 257—280

Ausgedehntere Anwendung der juristischen Fiktion in der Neuzeit — Verwertung der juristischen Fiktion für die Logik bei Leibniz — Utopische Fiktionen — Hauptanwendungsgebiet für die Fiktion wird die Mathematik — Die Ausbildung der modernen Mathematik durch Vermittlung fiktiver Hilfsbegriffe — Mertschinsky's Fiktion der „Minima von konstanter Größe“ — Verhältnis zu Bruno — „Unendlich ferne Punkte“ — Mangel einer Methodologie der fiktiven Hilfsbegriffe, besonders in der Mathematik.

Analyse des Spinozistischen „*quatenus*“, mit Rücksicht auf Herbarts Auffassung — Maimons Ansicht, die Leibnizsche Monadologie sei eine bewußte Fiktion — Kant und Herbart.

Die Fiktion bei Kant, speziell der Begriff des Dinges an sich — Für Kant ist das Ding an sich bald Fiktion, bald Hypothese — Jacobis Einwand gegen Kants Ding-an-sich — Kant läßt faktisch den vorläufigen Rechnungsansatz stehen und vergißt, das Gerüste abzubrechen — Dadurch wird ihm das Ding-an-sich zum Realen — Kants künstliche Methode — Kant wendet eine große Anzahl fiktiver Begriffe an: intuitiver Verstand, intelligible Anschauung, Bewußtsein überhaupt — Weiterbildung der Kantischen Fiktion des „Bewußtseins überhaupt“ durch Laas — Resumé über Kant: er verwandelt notwendige Fiktionen des diskursiven Denkens in Hypothesen — Dasselbe Verfahren Kants in seiner praktischen Philosophie: die Ideen und das „als ob“ derselben — Maimon hat Kants Fiktionslehre in der theoretischen Philosophie weitergebildet, Schleiermacher in der praktischen (in der Religionsphilosophie) — Weiterbildung durch F. A. Lange's „Standpunkt des Ideals“.

Herbarts Methode der „zufälligen Ansichten“ — Herbart beeinflußt durch Maimon? — Maimon und seine Gegner.

Ausartung der fiktiven Methode bei Herbart — Vergleich der Methode der „zufälligen Ansichten“ bei Herbart mit dem Verfahren von Spinoza und Leibniz, Kant und Hegel — Verkehrte Übertragung der Methode mathematischer Fiktionen auf die Metaphysik bei Herbart — Die „Methode der Beziehungen“ — Trendelenburgs Kritik — Wer hat die „zufälligen Ansichten“ bei Herbart? Der Philosoph oder die Monade? — Herbart will das Realste, die Empfindung, aus einer Fiktion, der imaginären „Störung“ der Monaden ableiten — Fiktionen können aber nie erklären, sie können nur die Berechnung resp. das Denken erleichtern — Anwendung der Fiktion in der Psychologie Herbarts.

Spätere Anwendung des Fiktionsbegriffs in der Philosophie: Streit zwischen Lotze und Fichte jr., ob der Atombegriff eine Hypothese oder eine Fiktion sei?

Kap. XXXIV. **Die Theorie der Fiktion in der Neuzeit** . . . 281—286

Logische Theorie der Fiktion: Baco — Leibniz — *Logique du Port Royal* — Hobbes — Condillac — Christian Wolff gibt zum erstenmal eine Theorie der Fiktion — Maimon als Theoretiker der Fiktion — Herbarts Verdienst um Klärung des Fiktionsbegriffs — Lotzes fundamentale Ausführungen — Bain.

Anwendung des Fiktionsbegriffs auf die Erkenntnistheorie — Spinoza's Lehre von der *imaginatio* — Locke, Hume, Kant — Kant betrachtet mit Recht, nicht wie Hume die Kategorien nur einseitig negativ als bloße wertlose Erdichtungen (*fictions of thought*), sondern er sucht schon den positiven Nutzen dieser imaginären Begriffe nachzuweisen — Kant schwankt aber noch zwischen fiktiver und hypothetischer Auffassung der Kategorien — Maimons richtigere Einsicht — F. A. Lange.

D. Erkenntnistheoretische Konsequenzen . . . 286—327

Kap. XXXV. **Das erkenntnistheoretische Grundproblem** . . . 286—290

Das Denken verfälscht die Wirklichkeit durch Abzüge und Zusätze — Wie kommt es, daß, obgleich wir im Denken mit einer verfälschten Wirklichkeit rechnen, das Denken doch praktisch mit der Wirklichkeit übereinstimmt?

Kap. XXXVI. **Die Verfälschung der Wirklichkeit durch die logischen Funktionen.** Logischer Optimismus, Pessimismus und Kriticismus . . . 290—296

Der Dogmatismus, der die fiktive, fälschende Natur des Denkens erkennt, und Denken und Sein gleichstellt, ist logischer Optimismus — Skeptizismus ist logischer Pessimismus — Logischer Kritizismus.

Kap. XXXVII. **Die Kategorien als Fiktionen** (nebst allgemeinen Ausführungen über den praktischen Zweck des Denkens) 297—312

Das Ding und seine Eigenschaften — Die Kategorie der Substanz — Die Verschiebbarkeit der Kategorien — Alterierung und Verfälschung der Wirklichkeit durch die Kategorien — Theoretische Fehlerhaftigkeit, aber praktischer Wert der kategorialen Betrachtung — Kategorien als Kunstgriffe zu praktischen Zwecken — Ergänzung von Hume und Avenarius — Kategorien haben hohen praktischen, keinen Erkenntnißwert — Der Wunsch, die Welt zu begreifen, ist daher nicht bloß unerfüllbar, sondern töricht.

Kap. XXXVIII. **Die Kategorien als analogische Fiktionen** . . . 312—319

Die Kategorien als anthropomorphistische Analogien zu praktischem Zweck, ebenso die darauf aufgebauten philosophischen Systeme — Die Illusion des Begreifens und das Begreifen der Illusion.

Kap. XXXIX. **Praktische Zweckmässigkeit der kategorialen Fiktionen** . . . 320—324

Kategorien sind provisorisch eingeschobene Hilfsvorstellungen rein fiktiven Ursprungs, theoretisch widerspruchsvoll, aber praktisch wertvoll.

Kap. XL. **Die Kategorien als imaginative Schöpfungen** . . . 325—327

Die Kategorien als imaginative Vehikel des Denkens, aber unreal — Real sind allein die unabänderlichen Coëxistenzen und Sukzessionen des von uns erfahrenen Geschehens.

Zweiter Teil.

Spezielle Ausführungen 328—612

- § 1. **Die künstliche Einteilung** 328—337
 Natürliche Klassenbegriffe nicht immer genügend — Notwendigkeit künstlicher Klassifikation — Das botanische System von Linné und andere Beispiele — Kants Unterscheidung von Naturgattungen und Schulgattungen — D'Alembert, Ampère und Taine — Lotze, Whewell und Jevons — Die Klasse Non-A.
- § 2. **Weitere künstliche Teilungen** 337—341
 Willkürliche Einschnitte und fingierte Grenzen — Berzelins — Konventionelles Scheiden und fiktive Determinationen.
- § 3. **Adam Smith's nationalökonomische Methode** 341—354
 Ungenüge der Induktion bei Komplikation von Ursachen — Absichtliche vorläufige Vernachlässigung eines kausalen Faktors und dadurch künstliche Vereinfachung des Problems — Neglective oder abstraktive Methode — Adam Smith's methodologischer Kunstgriff: Reduzierung aller wirtschaftlichen Prozesse auf den Egoismus — Fingierung eines einfachen Falles — F. A. Lange und Aug. Oncken — Buckle und J. St. Mill — Lexis.
- § 4. **Benthams staatswissenschaftliche Methode** 354—357
 Die fiktive Abstraktionsmethode in Benthams Ableitung der Staatseinsparungen aus dem Interesse — Mill.
- § 5. **Abstraktiv-fiktive Methoden in Physik und Psychik** 357—362
 Der leere Raum und die kugelförmigen Moleküle des Physikers — Herbarts psychologische Formeln — Drobisch und F. A. Lange über dieselben — Steinthals Formeln — Wundt hält solche Abstraktionen für zulässig.
- § 6. **Die fingierte Statue Condillacs und Ähnliches** 362—366
 Condillacs Fiktion einer Menschenstatue — Arnobius' Fiktion eines einsam aufwachsenden Menschen, und ihre Erneuerung durch Lamettrie — Avempace und Abubacer — Die Robinsonaden — Fichtes geschlossener Handelsstaat.
- § 7. **Lotzes „hypothetisches Tier“ und Ähnliches** 366—368
 Laas über Lotzes „hypothetisches Tier“ — Helmholtz' Fiktion eines Zyklopenauges u. Ä. — Thiele.
- § 8. **Der Homo alalus** 368—372
 Methodologische Unklarheit Steinthals über seine Annahme eines sprachlosen Urmenschen — Die Fiktion wird zur Hypothese.
- § 9. **Andere Fälle der fiktiven Isolierung** 372—376
 Der Kunstgriff der Isolierung — Die Idee des Chaos — Schematische Isolierung des bewegten Einzelkörpers bei Galilei — Konstruktion ein-

- facher Fälle — Taine — Leibniz und die H. Therese — Curtius und Pott über Sprachwurzeln — Isolierung zwischen Recht und Moral (Binding) — Mißbräuche — Kant.
- § 10. **Die Fiktion der Kraft** 376—379
Taine's einseitige Kritik des Kraftbegriffs — Nutzen dieser Fiktion — Kraft, ein „rhetorischer Kunstgriff unseres Gehirns“ nach Du Bois-Reymond und F. A. Lange.
- § 11. **Materie und Materialismus als Hilfsvorstellungsweisen** 379—382
Der Materialismus eine provisorisch erlaubte, methodologisch notwendige Hilfsvorstellung ohne reale Gültigkeit — Die Materie eine einseitige Abstraktion nach Helmholtz.
- § 12. **Die abstrakten Begriffe als Fiktionen** 383—398
Abstracta als Kunstgriffe des Denkens — Condillac über *l'artifice des idées* und über das Gesetz der entgegengesetzten Operationen — Gefahr der Hypostasierung — Beispiele: Raum, Zeit, Möglichkeit, die Seelenvermögen — Fixierung der *Abstracta* durch die Sprache — Gruppe gegen die Hypostasierung der *Abstracta* — Diese sind nur praktisch bequeme Hilfsausdrücke ohne theoretischen Wert — Gegen den Platonisch-Aristotelischen und Hegelschen Begriffsrealismus für den Nominalismus — Die *Regula Falsi* in der Wissenschaft: Die Notwendigkeit des Falschen, sowie seine Korrektur — $\sqrt{-1}$ und andere imaginäre Werte — Aus der Hypostasierung der Hilfsbegriffe entstehen die Scheinprobleme der Philosophie.
- § 13. **Die Allgemeinbegriffe als Fiktionen** 399—412
Unterschied abstrakter und allgemeiner Begriffe — Die Allgemeinbegriffe als fiktive Hilfsgebilde und als Kunstgriffe des Denkens — Theoretische Nichtigkeit, aber praktische Wichtigkeit dieser Fiktionen — Künstliche Hierarchie der Begriffe — Ihre falsche Hypostasierung — Daraus entstehende *questions frivoles* nach Condillac — Locke — Die fiktive Grundlage der formalen Logik — Sigwart und Lotze.
- § 14. **Summatorische Fiktionen, Nominalfiktionen, Substitutionen** 412—417
Summatorische Verbalfiktionen: das Ding, die Anziehungskraft, die Lebenskraft — Die tautologische Fiktion der Kraft überhaupt — Seele und Seelenvermögen als bloße Hilfs Worte — Substitutive Symbole bes. in der Mathematik.
- § 15. **Naturkräfte und Naturgesetze als Fiktionen** 417—423
Chemische Affinität — F. A. Lange und E. Laas — „Kraft“ als Hilfsausdruck nach Fechner — „Gesetze“ als summatorische Fiktionen und als Abkürzungen — Lotze.
- § 16. **Schematische Fiktionen** 423—425
Schematische Vereinfachungen in den Wissenschaften — Schematische Zeichnungen — De Bary — Das „schematische Auge“ bei Helmholtz — Die Fiktion der „einfachen Fälle“.
- § 17. **Illustrative Fiktionen** 426—429
Verdeutlichungs fiktionen mit Hilfe der Phantasie, z. B. Staat als Organismus — J. Venn.

- § 18. **Die Atomistik als Fiktion** 429 - 451
 Dalton, Liebig, Schönlein, Kekulé — F. A. Lange — Atome nicht *causae verae* — Kant — Fechner für Realität der Atome — Widerlegung Fechners — Streit zwischen Lotze und Fichte jr. — F. A. Lange, Liebmann, Lasswitz — Kirchhoff.
- § 19. **Fiktionen der mathematischen Physik** 451 - 471
 Faraday's Kraftlinien und ihre Mißdeutung durch Maxwell — Kant — W. Webers „ideale Hypothesen“ — Kunstgriffe der analytischen Mechanik — Durchschnittsfiktionen — Archimedes — Jevons — Fiktive Centra — Fechner — Der absolut-feste Punkt („Körper Alpha“) Neumanns — Intermediäre Hilfsvorstellungen — Liebmann — Arbiträre konventionelle Anhaltspunkte.
- § 20. **Die Fiktion des reinen, absoluten Raumes** 471 - 506
 Logischer Rang der Vorstellung des absoluten Raumes — Leibniz' *chose idéale* — Der absolute Raum eine methodologische Fiktion — Leibniz' Streit mit Clarke, dem *Sectateur* Newtons, hierüber — Leibniz contra Malebranche — Leibniz' Satz: *Spatium concipitur per modum substantiae* — Richtige Lehre des Scholastikers Suarez — Descartes — Spinoza — Hobbes -- Locke -- Berkeley — Hume.
 Der mathematisch-absolute Raum — Der astronomisch-absolute Raum — Der kinetisch-absolute Raum — Der physikalisch-absolute Raum — Der metaphysisch-absolute Raum.
 Spezielle Erörterung des mathematischen Raumes als einer methodischen Fiktion — Der Begriff der Grenze — Abstraktion und Imagination — Der mathematische Raum als künstliches Präparat.
- § 21. **Fläche, Linie, Punkt usw. als Fiktionen** 506 - 511
 Die mathematischen Körper, ferner Fläche, Linie und Punkt als widerspruchsvolle, aber notwendige Hilfsvorstellungen — Die Begriffe des „Fließens“, des „Verschwindens“, des „Abnehmens bis zu Null“, der „Grenze“ — Übergang zum Unendlich-Kleinen — Der „vollkommene Kreis“ u. Ä. als Fiktion.
- § 22. **Die Fiktion des Unendlich-Kleinen** 511 - 532
 Die Kegelschnitte als streng getrennte Arten — Überführung derselben ineinander durch die Hilfsvorstellung des Unendlich-Kleinen — Die gezwungene Analogie des Kreises mit der Ellipse u. Ä. — Gezwungene Analogie des Krummlinigen mit dem Geradlinigen: der Kreis als Vieleck betrachtet — Die „Methode der doppelten Fehler“ — Die fiktive Analogie oder Subsumtion — Das Tangentenproblem — Das unendlich-kleine Kurvenstück als gerade betrachtet — Der Begriff des Unendlich-Kleinen widerspruchsvoll, aber praktisch — Der Zweck heiligt das Mittel — Der Begriff des Unendlich-Großen — Das Parallelen-Axiom — Konvergente Reihen und der Begriff der vollendeten Unendlichkeit — Stetiges als Unstetiges betrachtet.
- § 23. **Zur Geschichte der Infinitesimal-Fiktion** 532 - 567
 Einleitendes: der Vermittlungsbegriff des Unendlich-Kleinen — Kepler — Der Jesuit Cavalieri — Roberval — Pascal — Barrow — Newton

- Leibniz — Jungius — Die Anwendung der Fiktion in den übrigen Gebieten der Mathematik bei Leibniz — Michael Stifel.
- § 24. **Bemerkungen über mathematische Hilfslinien und Verwandtes** 567—571
 Das Koordinatensystem und die Cartesianische Fiktion — Einschiebung imaginärer Gebilde — Das Zählen und das Messen.
- § 25. **Drei Fiktionen aus der praktischen Philosophie** 571—578
 Der Freiheitsbegriff bes. nach Jellinek — Trendelenburgs „Gemeinde der Gerechten“ — Der Begriff der „unsichtbaren Kirche“ bei Rich. Rothe und Josias Bunsen — Kants „Reich der Zwecke“.
- § 26. **Der Sinn der Als-ob-Betrachtung** 578—591
 Beispiele aus Kant, Diderot, Meister Eckart, aus der Heil. Teresa und Leibniz — Der logische Wert der Partikeln nach Locke, Leibniz, Lambert, Sigwart — Grammatisch-logische Analyse des „als ob“: Gleichsetzung einer Sache mit den notwendigen Folgen eines unmöglichen Falles — Das „als ob“ beim Dichten, beim Sich-verstellen und Lügen, beim Irrtum.
- § 27. **Das fiktive Urteil** 592—608
 Einteilung der Urteile bei Kant — Angriffe von Lotze und Sigwart auf die traditionelle Einteilung — Das fiktive Urteil als besondere Modalitätsart und als sekundäre Urteilsform — Kant — Jungius' *enuntiationes toleranter verae* — Leibniz' *expressiones admittendae* und *aequationes inadaequatae* — Diophants *περοσότητες* und Fermats *adaequalitas* — Abbeviatur des fiktiven Urteils, bes. in der Religion — Luther und Zwingli.
- § 28. **Die Fiktion im Gegensatz zur Hypothese** 608—612
 Bisherige häufige Verwechslung dieser beiden Denkformen — Beispiele: Goethes Urpflanze und Urtier — Reduktion der Materie auf Elemente und auf Atome — Fiktive und hypothetische „Annahmen“ — Hauptmerkmale der Fiktion: 1. Willkürlichkeit und Gewalttätigkeit bis zum Selbstwiderspruch; 2. Brauchbarkeit, Zweckmäßigkeit bis zur Unentbehrlichkeit und ihre Rechtfertigung allein durch ihren praktischen Wert; 3. Begleitendes Bewußtsein der Falschheit der Annahme und doch Festhaltung derselben.

Dritter Teil.

Historische Bestätigungen 613—790

- A) Kants Gebrauch der Als-ob-Betrachtung 613—733
 Historische Vorbemerkung 613
- I. **Vorbereitendes aus den vorkritischen Schriften** 614—618
 Mathematische und naturwissenschaftliche „Kunstgriffe“ — Das *argumentum ab utili* — *Notiones confictae*.
- II. **Grundlegendes in den kritischen Hauptschriften** 618—641
 Kritik der reinen Vernunft 618—639
 Der *locus classicus* über die Ideen als „heuristische Fiktionen“ — Die Ideen als „regulative Prinzipien“ — Die Fiktion der Freiheit — Die Idee der Seele als regulative Fiktion — Der Gottesbegriff als „heuristische,

regulative Idee“ — Idee = *focus imaginarius* — „Deduction“ der Ideen aus ihrer „Zweckmäßigkeit“ — Nur „praktische Realität“ der Ideen — Nicht Gottesidee, sondern Gottesidee — Die „Gedankenwesen“ und die Tafel der Nichtse — Die teleologische Fiktion — Der „subtilere Anthropomorphismus“ als zweckmäßige Fiktion — Die regulative Idee einer „intelligiblen Welt“ — „Glaube“ bei Kant = Annehmen oder Setzen, als ob.

Prolegomena 639—641

Populäre Abschwächung der kritischen Als-ob-Lehre — Der „symbolische Anthropomorphismus“.

III. Weitere Ansätze in den kleineren Schriften der 80 er Jahre 642—647

Die Fiktion des Unendlich-Kleinen — Die Fiktion des leeren Raumes — Ethische Fiktionen.

IV. Prinzipielle Ausführungen in den ethisch-religionsphilosophischen Grundwerken 647—667

Grundlegung zur Met. d. Sitten 647—652

Freiheit, Autonomie, Sittengesetz als Ideen — Die Fiktion im kategorischen Imperativ — Die Fiktion des „Reiches der Zwecke“.

Kritik d. prakt. Vernunft 652—656

Abschwächung der Als-ob-Lehre — Doppelsinn der „objektiven Realität“ der Ideen — Die intelligible Welt „nicht mystisch“, sondern „rationalistisch“ aufzufassen als regulative Idee.

Religion innerhalb der Grenzen usw. 656—667

Die „doppelte Wahrheit“ bei Kant — Apologie des Teufels und der Hölle als zweckmäßiger Fiktionen — Der Gottessohn — „Objektive Gültigkeit“ derartiger Fiktionen — Erlaubte und notwendige „Analogie“ und „Anthropomorphismus“ im Gottesbegriff — „Deduktion“ der Paulinischen Rechtfertigungs-idee — Das „Symbol“ der Jungfrauengeburt Christi u. Ä. — Die heuristische Idee des „Reiches Gottes“ — Kants Begriff der Religion = Ansehen als ob — Verwandlung der Dogmen in zweckmäßige Fiktionen — Das Gebet des Philosophen.

V. Bestätigungen und Anwendungen in den übrigen Schriften der kritischen Zeit (spez. der 90 er Jahre) 667—710

Kritik der Urteilskraft 667—678

Die fiktive Annahme der Zweckmäßigkeit überhaupt — Der ästhetische *homme moyen* und andere Fiktionen der Ästhetik — Die Fiktion der „allgemeinen Stimme“ — Kants Theorie des Symbolischen und der Analogie — Die Teleologie als fiktive Analogie und als „zufällige“ Ansicht — Heuristische Fiktion eines zwecksetzenden Weltgeistes — *Ratio facit Deum*.

Fortschritte der Metaphysik 678—681

Die praktische Gültigkeit der selbstgemachten Ideen — Kants Rechtfertigung der religiösen Ideen als Fiktionen im Unterschied vom *Kantianismus vulgaris*.

Das Ende aller Dinge und andere kleine Schriften. 681—693

Praktische Rechtfertigung widerspruchsvoller ethisch-religiöser Fiktionen — Postulat der Gottesidee, nicht Gottes — Glauben im Sinne Kants =

Handeln als ob ein Gott wäre — *Recte agis, ergo credis* — Die „Stimme des Gewissens“ als „ästhetische Vorstellungsart“, d. h. als personifikative Fiktion — Die Fiktion der „Vorsehung“ — Methodologie der religiösen Fiktion — Die Fiktion der „Gnade“ und der „Offenbarung“ — Auslegung der Bibel durch interpretatorische Fiktionen — Die „Kirchensprache“.

Theorie und Praxis 693—697

Die politische Idee des ursprünglichen Vertrags, nicht Faktum, sondern Fiktion — Diese Fiktion als ideale Richtschnur bei der Gesetzgebung — Ihre „praktische Realität“ — Fiktionen des englischen Konstitutionalismus — *The King can do no wrong*.

Rechtslehre 697—703

Die Fiktion der „ursprünglichen Gemeinschaft des Bodens überhaupt“ — Einzelne juristische Fiktionen des Privat- und Staatsrechts — Die Fiktion des *pactum originarium*, des „allgemeinen Willens“ und des „Gottesgnadentums“ — Fiktive Grundlage des Eids — Die Fiktion des „Ewigen Friedens“.

Tugendlehre 703—708

Das „Ideal des Weisen“ als Fiktion — Die „ästhetische Maschinerie“ der ethisch-religiösen Ideen — Idee = *Façon de parler* — Religion als Pflicht gegen uns selbst — Die ethische Fiktion des „inneren Richters“ — Der „Weltrichter“ — Der notwendige Vernunftglaube an die Gottesidee im Unterschied von der Lüge des Heuchlers.

Anthropologie und Logik 708—710

Das Symbolische als berechtigte Analogie und sein Verhältnis zum Intellektuellen — Die „doppelte Wahrheit“ bei Kant — Anthropomorphismus in der Idee der „Dreieinigkeit“ — Das fiktive Urteil — Fiktive Grundlage aller Logik.

VI. Nachlese aus Kants Briefen, Vorlesungen und nachgelassenen Papieren 711—733

Briefe und Vorlesungen 711—713

Die symbolische Erkenntnis — Lambert über $\sqrt{-1}$ — „Der Mensch handelt als ob er frei wäre, und *eo ipso* ist er frei“ — „Man muß Gott annehmen aus einer *necessitas pragmatica* heraus“ — Der Gottesbegriff als Arbeitshypothese.

Reflexionen und Lose Blätter 713—721

Ideen = „Erdichtungen mit Bewußtsein“ — „Praktische Wahrheit“ der Ideen und auch der Kategorien — Das Ding an sich als fiktiver Rechnungsansatz — Das *eus realissimum* eine Fiktion wie der mathematische Punkt — Die rechtsphilosophische Fiktion des „allgemeinen Willens“ — „Praktische Realität“ der ethisch-religiösen Fiktionen — Der religiöse Begriffsansatz als Dogma verworfen, als Fiktion gerechtfertigt.

Opus Postumum 721—733

Sein Titel: „Zoroaster“ — Das Ding-an-sich als Fiktion, und die Trennung von Ding an sich und Erscheinung als fiktiver Rechnungsansatz erkannt — Das Ding-an-sich nicht „Ding“, sondern „Gesichtspunkt“ — Die fiktive Natur des Gottesbegriffs — Der Sinn des „*tanquam*“ — Der

Gottesbegriff analytisch im kategorischen Imperativ enthalten. — Postulat nicht der Existenz Gottes, sondern des Gottesbegriffs — *Est Deus in nobis* — Die religiöse Urfiktion — Die selbstgeschaffenen Ideen und das *fingere* — Nicht „die Idee von Gott“, sondern „die Idee Gott“ — Kants moralischer Gottesbeweis — „Gott denken und an Gott glauben identisch“ — Kants Religionsbegriff — Fiktive Grundlage des Eids.

B. Forberg, der Veranlasser des Fichte'schen Atheismusstreites, und seine Religion des Als-Ob . . . 733—753

Der echte Kant radikaler und zugleich konservativer als der traditionelle Schulkant — Der echte Kant bei Forberg — Warum Forberg vergessen worden ist — Hauptstellen aus Forbergs Aufsatz, betr. die Religion des Als-Ob — Die „Apologie seines angeblichen Atheismus“ — Ungefährlichkeit des theoretischen Atheismus, Notwendigkeit des praktischen Gottesglaubens — Der „praktische Glauben“ an Gott als „Maxime“ des Handelns — Forberg gegen den Vulgär-Kantianismus — Kants offenbare Geheimlehre — Das Unmögliche, das „Reich Gottes“, als Zweck — Das Symbol der moralischen Weltordnung und ihres Ordners — „Das symbolische Geschäft der Theologie“ — Schärfere und mildere Form der Religion des Als-Ob — „Man scheue den Anthropomorphismus nicht“ — Verhältnis zu Fichte — Der Fichte'sche Mensch und der Forberg'sche Mensch.

C. F. A. Lange und sein „Standpunkt des Ideals“ 753—771

Von Forberg über Schleiermacher und De Wette zu F. A. Lange — Sein „Standpunkt des Ideals“ identisch mit Kant-Forbergs kritischem „Standpunkt des Als-Ob“ — Längnung des Transzendenten, aber Anerkennung des Mythos — Die „dichtende und schaffende Synthesis“ — Die „intelligible Welt“ als „Dichtung“ — Schillers Lehre vom „Ideal“ — Recht der „absichtlichen Abweichung von der Wirklichkeit“ — „Bewußte Erdichtungen“ — Der Wahrheitsbegriff und die „doppelte Wahrheit“ — Verhältnis zum Pragmatismus — Die religiöse Dogmatik als „Vorstellungs-Architektur“ — Kampf gegen zwei Fronten: einerseits gegen die theologische Orthodoxie, andererseits gegen den ideenlosen Materialismus — Das Recht der Symbole als Produkte des „architektonischen“ Triebes der Vernunft — Religion als „Dichtung“ und „bewußte Erhebung über die Wirklichkeit“ — Die Welt der „Werte“ oder die Ergänzung des Seienden durch das Nichtseiende, Erdichtete — Die Schöpfungen der dichtenden Synthesis — Methodik der wissenschaftlichen Fiktion.

D. Nietzsche und seine Lehre vom bewußtgewollten Schein (der „Wille zum Schein“) 771—790

F. A. Lange's Einwirkung auf Nietzsche — Die Jugendschriften: die „Lüge im außermoralischen Sinn“, d. h. die bewußte Abweichung von der Wirklichkeit in der Kunst, im Mythos u. s. w. — Die „Weisheit des Scheins“ und das „Gesetz des Wahnmechanismus“ — Das „Illusionsnetz“ und seine Notwendigkeit — Übergangszeit: Biologisch-erkenntnistheoretische Notwendigkeit bewußt-unwahrer Vorstellungen — Religion als

„Spiel der Erwachsenen“ — „Bewußte Irrtümer“ als „regulative Fiktionen“ (Substanz, Gesetz, Freiheit, Subjekt u. s. w.) — Anknüpfung dabei an Kant — Dritte Periode; „Das Problem vom Wert der Wahrheit“ — Der notwendige „Perspektivismus“, d. h. die bewußten optischen Täuschungen unseres Intellekts — Rolle der Phantasie als Schöpferin der „konventionellen Fiktionen“ — Die „Falschheit eines Begriffs kein Einwand gegen ihn“ — „Bewußte Unwahrheit als Lebensbedingung“ — „Setzen des Unwahren als wahr.“ — Die „logische Grundfiktion“ — Durch Mißbrauch der regulativen Hilfsvorstellungen als Dogmen entstehen Fiktionen *in malo sensu* — Andererseits Lügen *in bono sensu*, so die Kategorien als „kluge Fälschungen“ — Denken = „Bilderschaffen“ — Grundlinien einer Metaphysik des Als-Ob — Der nützliche Schein als Teil und Produkt des *Esse*. —

Ansätze zu einer vierten Periode bei N. — Anerkennung des hohen Wertes der ethisch-religiösen Fiktionen — Die *homines religiosi* als „Künstler vom höchsten Rang“ — Der „große Symboliker Christus“ — Nietzsches Rückkehr zu Kant: „Rechtfertigung“ der religiösen Vorstellung als nützlicher Fiktionen — Die alten Mythen und die Schaffung neuer Mythen — Der „Mythus der Zukunft“.

Sachregister	791—799
Namenregister	800—804